

Zitierhinweis

Brunnbauer, Ulf: review of: Gail Kligman / Katherine Verdery, Peasants under Siege. The Collectivization of Romanian Agriculture, 1949-1962, Princeton/NJ, Oxford: Princeton University Press, 2011, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), p. 635-637, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/80169f579ca84bca8ab1a56ea28cf6ba>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

arbeiten von Lemke, Hilger, Weber, Naimark, Bessel, Gieseke und anderen auch kaum zu erwarten), bieten ihre Ausführungen zu Rumänien die derzeit beste Erklärung des dortigen Sowjetisierungsprozesses.

Gibt es gar nichts zu monieren? Gewünscht hätte sich der Rezensent einen genaueren kulturwissenschaftlichen Blick. Denn das durch persönliche Beziehungen geprägte Netz von Vertrauensleuten, der Glaube an zentrale, hierarchisch strukturierte Organisationen, schließlich das allgegenwärtige Misstrauen sind ja selbst Resultat einer Erfahrungswelt jenseits funktionierender Institutionen und internalisierter Normerfüllung. Das Literaturverzeichnis hätte umfangreicher ausfallen können, vielleicht sogar müssen. So fehlen etwa zu Rumänien die Quelleneditionen und Studien von Burger, Constantiniu, Chipur, Onişoru, Rădulescu-Zoner, Scurtu usw., zu Osteuropa die Bände von Creuzberger/Görtemaker, O'Sullivan etc. Allein die Literatur zur Sowjetisierung der SBZ würde ohne Weiteres viele Seiten füllen. Doch natürlich darf Vollständigkeit bei dem gewählten Thema kein Ziel sein, und die benutzte Literatur ist gut ausgewählt. Zwei andere Kritikpunkte sind wichtiger und richten sich vor allem gegen den Verlag. Hier und dort fehlen hilfreiche Zwischenüberschriften, die im niederländischen Original noch zu finden waren (jedenfalls in der Einleitung, die ich überprüfen konnte). Geärgert habe ich mich insbesondere über die am Kapitelende platzierten Anmerkungen statt der doch üblichen Fußnoten. Die Geschichtswissenschaft hat im Ergebnis ihrer Professionalisierung seit dem 19. Jh. Texte bewusst als Hypertexte strukturiert, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind. Der Versuch, zu den vermeintlich lesbareren „flachen Texten“ zurückzukehren, widerspricht allen Erfordernissen einer der Fachlogik angemessenen, benutzerfreundlichen Buchgestaltung.

Dies alles schmälert nicht die wissenschaftliche Leistung und den intellektuellen Gewinn, den die Lektüre des Buches vermittelt. Ich kann nur hoffen, dass jede rumänische Universitätsbibliothek in der Lage sein wird, ein Exemplar dieser grundlegenden Studie zu erwerben. Für die deutschen Bibliotheken dürfte der Preis ein vergleichsweise geringeres Problem darstellen.

Aachen

Armin Heinen

¹ Voorwaarts en vergeten. De overgang van fascisme naar communisme in Oost-Europa, 1944-1948. Amsterdam 2010.

Gail Kligman / Katherine Verdery, Peasants under Siege. The Collectivization of Romanian Agriculture, 1949-1962. Princeton/NJ, Oxford: Princeton University Press 2011. 508 S., ISBN 978-0-691-14973-8, US-\$ 39,50

In der Forschung über die Geschichte Südosteuropas nach dem 2. Weltkrieg besteht Konsens, dass die Kollektivierung der Landwirtschaft wie kaum eine andere Maßnahme kommunistischer Regierungen die sozialen und ökonomischen, aber auch politischen und kulturellen Verhältnisse in der Region verändert hat. Innerhalb kurzer Zeit wurden die

Agarstrukturen transformiert, das Verhältnis der Bauern zu Grund und Boden sowie zu ihrer Arbeit nachhaltig verändert und das „flache“ Land unter die Kontrolle von Staat und Partei gebracht. Die Kollektivierung war neben der forcierten Industrialisierungspolitik einer der beiden maßgeblichen Gründe für die millionenfache Landflucht, die Länder wie Rumänien und Bulgarien innerhalb weniger Jahrzehnte zu urbanisierten Industriegesellschaften machte. Angesichts der Bedeutung der Kollektivierung in der südosteuropäischen Nachkriegsgeschichte ist es erstaunlich, wie wenig an neuerer historischer Literatur es zu dem Thema gibt. Für kein Land Südosteuropas hat bisher eine umfassende, sowohl die politische Ebene als auch die bäuerliche Praxis in den Blick nehmende, Differenzen und Komplexitäten herausarbeitende Studie dieses Phänomens existiert; wenigstens für Rumänien lässt sich das nach der Publikation der voluminösen Monographie von Gail Kligman und Katherine Verdery nicht mehr behaupten.

Die vorliegende Studie ist Ergebnis eines mehrjährigen, von den beiden US-Forscherinnen geleiteten Projektes, an dem 17 weitere Forscherinnen und Forscher, überwiegend aus Rumänien, teilgenommen haben. Ziel des Projektes war, die Kollektivierung als vielfach differenzierten Prozess mit komplexen Umsetzungsformen und Folgen empirisch zu untersuchen; dafür wurden die unterschiedlichen Regionen Rumäniens detailliert in den Blick genommen. Die Quellenbasis der Arbeit ist breit und reicht von Archivdokumenten bis zu Interviews. Nicht zum ersten Mal leisten somit die Sozialanthropologin Verdery und die Soziologin Kligman einen essentiellen Beitrag zur Geschichte des Staatssozialismus in Rumänien und stellen eindrucksvoll das Potenzial von anthropologisch bzw. soziologisch geprägten Fragestellungen und Methoden für die Geschichtswissenschaft unter Beweis.

Das Buch zerfällt in drei Teile. Teil 1 „Laying the Groundwork“ (49-213) analysiert die politischen Rahmenbedingungen sowie die Entscheidungsfindung innerhalb der Kommunistischen Partei Rumäniens in Bezug auf die Kollektivierung. Diese war keinesfalls geradlinig, da es sowohl Befürworter einer raschen Kollektivierung (z. B. Gheorghe Gheorghiu-Dej) als auch einer gradualistischen Strategie (wie Ana Pauker) gab. Die Kollektivierungspolitik war somit eng mit den Machtkämpfen innerhalb der Partei verbunden. Strukturell war die Kollektivierung für die Partei auch deshalb wichtig, weil sie zu einem Motor der Kaderebildung wurde und das Dorf, in dem die Kommunisten bislang kaum präsent waren, unter die Kontrolle der Partei brachte. Insofern erfüllte die Kollektivierung in Rumänien ähnliche politische Ziele wie in der Sowjetunion, wobei die rumänischen Kommunisten aber insofern von den Sowjets gelernt hatten, als sie ein weniger halsbrecherisches Tempo an den Tag legten und auch – im Vergleich zur UdSSR – weniger Gewalt anwendeten, um es nicht zu einer ähnlichen Hungersnot kommen zu lassen. Die Autorinnen heben die Bedeutung zentraler politischer Entscheidungen hervor, betonen gleichzeitig aber die Handlungsspielräume lokaler Akteure, die vielfach und insbesondere am Beginn des Prozesses unklare Vorgaben aus Bukarest konkret auslegen und in einem ihnen großteils feindlich gesinnten Umfeld umsetzen mussten. Die Kollektivierung wurde zwar von „oben“ angeordnet, aber ihre Implementierung wurde stark durch die nicht immer konfliktlose Interaktion unterschiedlicher Regierungsebenen geprägt.

Teil 2 „Pedagogies of Power: Technologies of Rural Transformation“ (215-368) zeichnet detailliert die Strategien der kommunistischen Regierung zur Durchsetzung der Kollektivie-

rung gegen die Widerstände der bäuerlichen Bevölkerung nach. Die Partei versuchte, durch Überzeugung und Propaganda die Bauern zum Eintritt in die Kollektivbetriebe zu bewegen und, wenn dies nicht reichte, dann durch Zwang. Die Autorinnen arbeiten eindrücklich die kulturelle Seite der Kollektivierung heraus, da die kommunistische Partei versuchte, kulturelle Einstellungen für ihre Zwecke zu mobilisieren. Die Autorinnen weisen auch auf die ebenfalls kulturell verwurzelten Abwehrstrategien der Bauern hin, die sich etwa häufig des Mittels der Petition bedienten. Dennoch hatten die Bauern einen gewissen Handlungsspielraum, da das Regime eine totale Entfremdung der ländlichen Bevölkerung vermeiden wollte. Die Partei hoffte auch, Verbündete in den Dörfern zu finden, indem sie die armen Bauern zum Klassenkampf gegen die rumänische Version der Kulaken, den sog. Chiabur, anspornte. Bei manchen armen Dorfbewohnern verfiel diese Propaganda, während viele andere die vermeintlichen „reichen, ausbeuterischen“ Bauern unterstützten (357). Dennoch war die Politik des Klassenkampfes ein wesentliches Mittel zur Umgestaltung der sozialen Beziehungen und zur Festigung der Parteimacht auf dem Dorf.

Teil 3 widmet sich schließlich den „Outcomes“ (369-443). 1962 war die gesamte Landwirtschaft Rumäniens tatsächlich kollektiviert (mit Ausnahme einiger Gebietsregionen), nach einer letzten Welle forcierter Kollektivierung seit 1957. Verdery und Kligman betonen daher den prozesshaften Charakter der Kollektivierung, die mit unterschiedlicher Intensität von Staat und Partei betrieben wurde und in den Regionen Rumäniens aufgrund unterschiedlicher natürlicher und sozioökonomischer Ausgangsbedingungen einen unterschiedlichen Verlauf nahm. Am Ende stand aber das kollektiviert Dorf, das – wie die beiden Autorinnen detailliert zeigen – sich in vielem (allerdings nicht allem) vom traditionellen Dorf unterschied. Die soziale Stratifikation hatte sich verändert, das dörfliche Leben bürokratisierte sich, neue soziale Netzwerke waren entstanden. Auch die Geschlechter-, Familien- und Verwandtschaftsverhältnisse waren betroffen. Die Mentalität der Bauern wandelte sich, was die Autorinnen u. a. an einer veränderten Einstellung zur Arbeit festmachen: Interviewte Bauern sagten, die Kollektivierung habe den bäuerlichen Arbeitsethos zerstört (432).

„Peasants under Siege“ ist ein ausgezeichnetes Buch, das eine komplexe Geschichte differenziert und vielschichtig erzählt. Die Studie reiht sich ein in jene Arbeiten, die die Theorie des Totalitarismus zur Interpretation des Staatssozialismus ablehnen. Vielmehr betonen Kligman und Verdery, dass die politischen Intentionen des kommunistischen Regimes zwar die Realität grundlegend veränderten, die Resultate der Politik aber nicht mit den Zielen übereinstimmten. Die Bauern konnten durch ihre Handlungen die Ergebnisse der Kollektivierung modifizieren. Zum Abschluss kann man sich als Rezensent nur wünschen, dass noch mehr solcher Bücher über den Staatssozialismus in Südosteuropa geschrieben werden.

Regensburg

Ulf Brunnbauer